

Liebe Schwestern und Brüder!

Die ersten Christen hatten große Schwierigkeiten mit dem Wunder von Ostern zu Recht zu kommen...

Das wird in den biblischen Texten des Neuen Testaments sehr deutlich und offen beschrieben. Vor allem hatten unsere Vorfahren im Glauben Mühe, den gewaltsamen Tod Jesu am Kreuz, seine Rettung aus dem Tod und damit das Festhalten Gottes an seinen Verheißungen zusammenzudenken. „Wie passte das alles zusammen?“

Aber Jesus wird als guter und warmherziger Pädagoge beschrieben, der seine Gefährten nach und nach in das Ostergeheimnis oder Osterwunder einführt...der Weg führt über alle Sinne und natürlich das Herz der Menschen. **Schritt für Schritt** gehen den Jüngerinnen und Jüngern die Augen auf und sie werden zu **Zeugen** des Auferstandenen.

Im Grunde geht es für uns heutige Christen um denselben Prozess: **mich von Gott bzw. Jesus in das Ostergeheimnis einführen zu lassen** und dann schließlich ein Zeuge für diesen Jesus Christus, den Urheber des Lebens, zu werden.

>> Mich dem Wunder des göttlichen Lebens anvertrauen, daraus leben und andere damit in Berührung bringen...

Wenn wir das heutige Evangelium (Lk 24, 35-48) aufmerksam anschauen, können wir **wichtige Ankerpunkte** für diesen Weg finden:

a) Für die Jünger hat die Erfahrung der Auferstehung Jesu auch mit Erschrecken und Furcht zu tun; auf jeden Fall mit Staunen: Die Erscheinung des Auferstandenen halten sie zunächst für die Manifestation eines „Geistes“. Alle Osterevangelien machen deutlich, dass die Vorstellung einer Totenaufstehung **einen Bruch mit unserem irdisch-geschlossenen Weltbild** bedeutet. Diese Erfahrung fügt sich nicht einfach in unseren gewöhnlichen Erfahrungshorizont ein. Es geht nicht um ein „Weiter-So“...Es geht nicht einfach um eine Fortsetzung der so abrupt endenden Geschichte von Jesus und seinen Jüngern; es ist jetzt anders als damals am See Genezareth oder auf dem Weg nach Jerusalem...**Jesus begegnet in einer neuen Existenzform**...Es geht wirklich um ein **Wunder!** Die Auferstehung Jesu kann biblisch absolut **nicht** mit körperlicher, physischer Wiederbelebung gleichgesetzt werden.

b) Der Lukastext betont die **Realität der Auferstehung**: Mit der nachdrücklichen Betonung der Leibhaftigkeit des Auferstandenen wehrt Lukas alle rein geistig-visionären Vorstellungen ab. Der Text zeigt so enge Verbindungen zur Thomas-Episode im Johannesevangelium (siehe letzter Sonntag): *Lege den Finger in meine Seite und in meine Wundmale*. Jesus bleibt berührbar. **An den Spuren des Leidens kann Jesus identifiziert werden**. Die Wunden sind

die Erkennungsmarker. Der Auferstandene ist also weder reiner Geist noch begegnet er als makelloser und unversehrter neuer Super-Mensch mit quasi griechischem Idealkörper.

Theologen sprechen davon, dass der Auferstandene den Jüngern nun **in der Ganzheit seines Wesens** entgegentritt. Das ist ein interessantes Phänomen. Eine Annäherung kann über folgenden Gedanken erfolgen:

Stellen Sie sich vor, Sie säßen am Sterbebett eines Menschen, den Sie lieben. Sie betrachten das ausgemergelte Gesicht und vergleichen es mit dem vergilbten Kinderfoto im Album. Plötzlich fragen Sie sich: Wer ist dieser Mensch eigentlich? Das Kind auf dem Foto? Der Schatten in meiner frühen Kindheit, der mich an die Hand nimmt? Der Erwachsene, mit dem ich lange Jahre in Kontakt war? Oder die schwer atmende Gestalt hier auf dem Sterbebett? Und dann müssen Sie sagen: **Er oder sie ist alles zusammen. Das ganze Buch des Lebens.**

Wir Menschen nehmen einander **immer nur punktuell** wahr. In Wirklichkeit gleicht jeder Mensch einem Ozean. Er ist eine Fülle von Erinnerungen und Erwartungen, von Erlebnissen und Träumen. **Daran erinnert uns die Leibhaftigkeit des auferstandenen Jesus:** Er erscheint weder als Kind in der Krippe, noch als 12jähriger im Tempel, noch einfach als der Wandermissionar zu den Zeiten in Galiläa. **Vielmehr wird er präsent in seiner Ganzheit** und das überfordert die Jünger verständlicherweise zunächst sehr. Das ist eine völlig andere Sicht eines Menschen...

c) Daher ist dem Evangelisten auch wichtig, die **Skepsis der Jünger** zu zeigen: Der Evangelist zeichnet die Jünger sehr bewusst nicht als leichtgläubig, sondern eher als skeptisch, kritisch und schwer zu überzeugen. Dies soll ohne Zweifel das Gewicht ihres Zeugnisses unterstreichen. Ähnlich wie bei Maria Magdalena am Ostermorgen; kein schnelles Halleluja, es geht um einen Prozess...alle bisherigen Bilder und Vorstellungen einer Auferstehung, die die Jünger sicher hatten, müssen nun mit ihrer konkreten Erfahrung abgeglichen werden...es bestätigt sich: **Auferstehung ist der Übergang in eine neue, uns Menschen zunächst unbekannte Existenzform...**kein Zustand, der mit unseren überkommenden Mustern in Einklang zu bringen ist...

In dem Moment, wo die Jünger sich auf diese wirklich neuen Erfahrungen einlassen, werden ihnen die Augen geöffnet:

- Sie können nun vieles zusammendenken, was vorher keinen Sinn ergab; dass der wahre Weg zum Leben auch über Leiden und die Wunden geht
- Ihnen brennt das Herz und sie erkennen, dass Jesus in ihnen spricht
- Sie erfahren inneren Frieden, der ihre aufgeschreckten Herzen heilt

- Sie werden beflügelt vom Osterwunder und trauen sich Dinge, die sie sich vorher nie zu trauen gewagt hatten
- Der Glaube der Jüngerinnen und Jünger beginnt zu wachsen, als sie offen über alles reden...
- Es bildet sich eine neue Glaubensgemeinschaft von Zeugen, von Schwestern und Brüdern...

Darum geht es im christlichen Glauben, auf dem christlichen Weg.

Gehen wir doch mehr und mehr ans „Eingemachte“ und lassen das Osterwunder auch unser Leben prägen.

Dompastor Dr. Nils Petrat

3. Ostersonntag 2021